

DIE WUNDERBARE WELT DES ALKOHOLS

Richard Meltzer



110

Der Ausschank alkoholischer Getränke ist inzwischen rechtmäßig, aber bis alle Alkohollizenzen erteilt worden sind, gilt in den meisten Fällen Folgendes:

Viele Hotels, Restaurants und Motels verfügen über private Clubs, in denen der Verkauf von Mixgetränken erlaubt ist, und statten Gäste, die von einem Mitglied eingeführt oder begleitet werden, mit Mitgliedsausweisen aus. Die Bedingungen für eine Gastmitgliedschaft variieren, doch ist die Gebühr zumeist nur nominell. In öffentliche Restaurants darf man seinen eigenen Alkohol mitbringen, der in Spirituosenhandlungen erhältlich ist, und der Betreiber sorgt für das nötige Zubehör. Wermut ist jedoch selbst mitzubringen. Nach 2 Uhr 15 ist das Trinken in der Öffentlichkeit generell untersagt. Schnapsläden öffnen täglich außer sonntags. Restaurants mit Clubs, die alkoholische Getränke servieren, sind durch eine Nachbildung eines leeren Füllfederhalters markiert.

Und wenn du kaufst, kauf Rye (Roggenwhisky)! Denn es ist mal wieder die geeignete Jahreszeit für Rye, sei es Winter, Sommer, Frühling, Herbst oder Regenzeit. Es ist das einzig richtige Getränk, um einen heißen Tag in der Sonne wegzuschmirmeln oder einen Regen-, Schnee- oder Nebeltag schneller rumzukriegen – oder auch langsamer, ganz nach Laune. Ein Dreiviertelliter dürfte für den normalen Tagesverbrauch nicht reichen, wenn man erstmal angefangen hat. Und dafür gibt es keinen besseren Ort als Rye, New York, nur 15 Minuten hinter der Throggs Necks Bridge. Kann sein oder auch nicht, dass es da eine Autobahnmaut gibt, bevor man hinkommt, aber höchstwahrscheinlich sind's

nur die 25 Cent für die Brücke. Rye-Verrückte würden einiges dafür tun, hier den Traumurlaub zu verbringen, den man immer wollte, und sei es nur für ein, zwei Stunden. Aber die Sache könnte so angenehm werden, dass du beschließt, dein ganzes Leben neu zu ordnen, und was dich dazu bringt, ist Rye. Probier's aus!

Die Sache ist nämlich die: Die Jungs von den Flying Burrito Brothers kehrten todsicher tief zu ihren Wurzeln zurück, als sie Psychedelia in Richtung Country den Rücken kehrten, berühmtere Wurzeln gibt's gar nicht. Und doch bummelten sie auf ihrem Weg und schafften es nie ganz bis hin zu Bürstenschnitt (und/oder Pomadigkeit) und zur Grand Ole Opry. Dasselbe gilt für die flüssige Erfrischung Wurzelepp. Die meisten jungen Doper sind bisher tatsächlich kaum über Rosenthaler Kadarka und Liebfrauenmilch hinausgekommen, was eine Schande ist, schließlich liegt da draußen ein ganzes Universum, mit solchen Monsterhits wie Gin, Bisongras-Wodka, Schlehen-Gin Fizz und Underberg.

Manch beliebtes Altgetränk, das zweifellos auf jede Wurzel-Hitliste gehörte, lahmt freilich wie ein kranker Hund. Eins dieser Getränke ist Ouzo. Er ist griechisch und er ist berühmt und er ist steinalt, wenn nicht so alt wie die Zeit selbst. Der Ruhm des Ouzo beruht auf der Tatsache, dass er aus dem Ausland kommt, dass er griechisch ist, und Griechenland das Land ist, wo *Sonntags... nie!* spielt. Auf etwas anderem kann seine Reputation kaum gründen, denn der Ouzo ist mit Sicherheit jetzt nicht der herausragende Vertreter eines großen Drinks. Früher vielleicht. Wenn ja, dann war das aber mal. Folgendes macht er mit dir: Er lässt dich einschlafen. Weißt du, was noch diese Wirkung hat? Ein Schlag auf den Kopf. Das muss man also nicht haben, es ist nichts als Hype. Bacardi Rum wäre die bessere Wahl, Marty Balins Lieblingsgetränk.

Alkohol und Benzin vertragen sich nicht, es sei denn, du bist auf der Fahrt zu oder von einer Bar oder einem Schnapsladen, in dem Fall vertragen sie sich besser als Butter und Sand. Je weiter die Fahrt, desto besser schmeckt der Alkohol, wenn du ankommst, und desto besser bist du für die lange Heimfahrt gerüstet. Warum sollte es auch anders sein? Und warum sollte dein Beifahrer nicht Bacardi sein? Weil du unterwegs bist, verbieten sich Mixgetränke, und das ist auch besser so. Wasser, Fruchtsaft und Brause sind eh bloß zur Tarnung. Das ist doch alles nur zusätzliche Flüssigmasse, die du absolut nicht brauchst, es sei denn, du willst mehr Pinkelpausen einplanen als nötig. Direkt aus der Flasche kannst du seinen vollen 45 Prozent in ihrer ganzen rauchigen Intensität begegnen. Dazu braucht's nicht mehr als 13 bis 15 Schluck und willkommen an Bord – du hast den Graben in die alkoholische Vergessenheit überquert, was so mit die beste Vergessenheit ist, die die Destillateure im Angebot haben.

Du trinkst deinen ersten Schuss Bacardi. Der zeigt womöglich noch gar keine gottverdammte Wirkung, *noch* nicht! Andererseits – womöglich doch! Und da gibt es unzählige Möglichkeiten. Zum Beispiel kann er dazu führen, dass du während, vor oder nach dem Runterkippen hustest. Oder dich verschluckst. Vielleicht ist es ja sogar der allererste Schuss von irgendwas, das du je in deinem

gesamten bisherigen Erdenleben einzunehmen das enorme Vergnügen hattest, und es fühlt sich an wie wirklich echter *Schmerz*. Ist es auch. Aber was bedeutet schon ein bisschen Schmerz, wenn du *en route* bist, umgehauen zu werden? Jack? Mit ein bisschen Erfahrung wirst du wohl lernen, damit zu leben, ihn gar zu überwinden, es wird nicht mehr wehtun. Das ist ein Ziel, der Schüsse wert! Vielleicht bist du aber auch einer von diesen Glückshanseln, die gleich bei ihrer ersten Welle ihr Surfbrett im Stand reiten. In dem Fall wird er ganz sanft abgehen, oder doch beinahe ganz sanft. Vielleicht täuscht dich diese Mühelosigkeit, vielleicht auch nicht. Vielleicht gehörst du zu jenen begabten Persönlichkeiten, denen der Stoff immer so leicht reingeht wie Kuchen. Gratulation, wenn das der Fall ist! Aber wenn es dir nicht so leicht fällt, geh's langsam an, sobald du dich einige Zeit dem Trinken widmest, klappt es besser. Falls nicht, konzentrier dich einfach auf die *Wirkung*, die du erzielen willst, tu so, als sei es kein Gift (feste Nahrung ist auch vergiftet, also mach dir nicht mehr Gedanken über Leben und Tod als sonst auch!), oder kipp einfach ganz schnell eine Menge runter, so dass die Betäubung es dich vergessen lässt. Oder – und das ist ein ausgezeichnete Vorschlag für den Altknovizen – bekiff dich vorher auf konventionellere Art, und vielleicht wird dir das eine Hilfe sein.

114

Ein Produkt, das nicht alle Fuselstuben gleich auf Lager haben, ist die Gehtgut-runter-Schluck-für-Schluck-Flüssigkeit Nummer 1: Pernod. Ob mit großem oder kleinem P geschrieben, er bedeutet sofortiges Pläsier in jeder Sprache, nicht nur der Zunge Frankreichs, woher er stammt. Er ist der Drink der tausend Gesichter, und zwar durchaus erwartbarer Weise, ist er doch der kleine Bruder des Absinth, der heutzutage selbst aus La Belle Pairee verbannt ist. Absinth ist dafür bekannt, Marmorplatten zu zersetzen, woran man sieht, dass er was Besonderes sein muss. Und das ist Pernod auch, obzwar er Zunge und Gaumen besänftigt. Dennoch ist er tückisch, also sei gewappnet! Der erste Schlag könnte unangenehm werden, entweder geschmacksmäßig (schwer nach Lakritz) oder hitzemäßig (es wird hundertprozentig heftig). Es ist niemals zweimal nacheinander dasselbe, also ist er beim nächsten Mal dann geschmacklos, geruchlos und mild wie Wasser. Ziemlich rasch baut man ein High auf, das durchaus als *psychedelisch* bezeichnet werden kann. Ja, genau, und es ist 100% legal und leuchtend gelb gefärbt, wirklich sehr leuchtend. Mix ihn mit Wasser und ein paar Eiswürfeln und es entsteht ein milchiges, trübes Hellgelb, ein lebendiges Mysterium in flüssiger Gestalt.

Pernod lässt sich mit allem mischen, und mit ›mischen‹ meine ich nicht im selben Glas zur selben Zeit, sondern eher die Eins-nach-dem-andern-Abfolge, bekannt als ›Durcheinandertrinken‹. Die alten Hasen runzeln da die Stirn, sagen, das führe zu Kotz-Abenteuern, achte gar nicht drauf, das sind Deppen übelster Sorte. Pernod lässt sich mit allem Folgenden mischen: Bourbon, Wodka, Whisky, Apfelschnaps, Wermut, Cognac, Anisette, Crème de Menthe, Château-neuf-du-Pape, Gin, Rum (sogar mit Stroh Rum, 80 %), Chianti, Ananasbrandy,

Scotch, Minzgin, Galliano, Bananenlikör, Bier. Bier, obwohl für den Aficionado sicherlich nicht der Inbegriff des wahren, lebendigen Stoffs, enthält mehr als genug Alkohol für die meisten Zwecke, darunter auch Sich-den-Schädel-Zu-bomben, man muss einfach nur mehr davon wegschlürfen als von dem andern Zeug und eine Flasche oder ein anderes Auffangbehältnis bereithalten, das das ganze Wasser aufnimmt, sobald der Notfall eintritt. Deine Blase hat sich die Pause verdient, also sei gut zu ihr! Was nun die Biere betrifft, im Sinne von *dieses* Bier oder *jenes* Bier, da kann man Tag und Nacht trinken, Nacht und Tag, man kann die weite Welt durchforschen und wird doch das vollkommene Bier nie finden. Das hat einen einfachen Grund: Bier ist nur ein Näherungswert ... wie eine gute Zigarre kann es immer nur auf das *vielleicht bessere* verweisen, finde dies und es weist dich zum *vielleicht besten* – aber weißt du was? Ein solches gibt es nicht. Wäre es so, würde man beim Dragster-Rennen nicht Rheingold trinken, man würde flaschenweise Porter Champlain direkt aus Québec, Kanada, reinschmuggeln, und es wäre keinen Deut besser, und man bedenke die Extrakosten. Eins ist so gut wie das andere, was die praktischen Zwecke angeht. Einer dieser Zwecke ist das Trinken, wenn man betrunken ist. In dem Fall sind sie alle gleich. Was aber das Trinken angeht, bevor man betrunken ist, das ist wiederum eine ganz andere Sache, in diesem Fall ist *jedes Bier vom Fass* (selbst das schlechteste) *jedem Bier in einer Flasche oder Dose* (selbst dem besten) um Längen voraus. Wir alle wissen jedoch, dass Vorlieben Teil der illusorischen Welt der Illusionen sind, sie haben keinerlei Grundlage in der Wirklichkeit, von daher kann man all die besseren und besten gleich zum Fenster rauswerfen und trinken, was immer man will, denn es ist alles gut! Das gilt auch für: Olympia, Coors, Busch, Bavarian, Pabst, Kirin, Tudor, Old Vienna, Kronenbourg, Dia-Beer, Eastside, Hamm's, Sullivan, Cardiff, Duke, Ballantine (gar nicht schlecht vom Fass) und Whitbread.

Eins höher auf der Leiter des Alkoholgehalts steht Wein, guter oder sonstiger. Urteilt man nur nach den Flaschen verarbeiteter Traube, die auf den Bürgersteigen der Welt herumliegen, muss Gallo Swiss-Up wohl ungefähr der beste sein. Jedwede Must-Drink-Liste, die diese Perle einer grandiosen Dröhnung nicht enthält, gehört zerknüllt und in den Ozean geschmissen. Die Schweiz hat keine Ozeane, und tatsächlich gibt es dort auch keinen Swiss-Up, es sei denn irgend ein jungunternehmerischer Import-Export-Gauner ist hip genug zu wissen, was gut ist. Es gibt weiße Trauben und es gibt grüne Trauben, aber es gibt weniger als 4 Weine aus weißen Trauben auf dem gesamten Globus. Was jetzt nicht heißt, dass es kaum Weißweine gäbe, das wäre gelogen. Es heißt, dass Weißweine aus grünen Trauben nicht nur möglich, sondern im Überfluss vorhanden sind, diese Alk-Wissenschaftler verstehen ganz offensichtlich ihr Geschäft. Immerhin haben sie Swiss-Up erfunden und damit ein entscheidendes Problem gelöst: Wie stoppt man Gärung? Nicht immer ist das entscheidend, schließlich ist all diesen ausländischen Weinbauern Beständigkeit offenbar komplett schnuppe,

ihre Weine können ganz unterschiedlich ausfallen, in Abhängigkeit von so irrelevantem Kram wie Alter und der Geduld, deine Flasche nicht zu entkorken, bevor die Zeit reif ist. Wer kann ein Leben lang warten? Zeit ist jetzt! Deshalb hat Gallo, wie es sein soll, keinen Korken (man braucht daher auf Reisen keinen lästigen Korkenzieher in der Tasche mitzuführen) und kein Warten. Wie schaffen sie das? Das Geheimnis liegt darin, dass sie die gruselige Chemikalie Arsen gezähmt haben, zur friedlichen Nutzung wie beim Atom, sie nehmen es, um diese lausige Hefe daran zu hindern, sich den Arsch abzugären, und garantieren einem auf diese Weise, dass jede einzelne Flasche von Swiss-Up *exakt* gleich schmeckt. So gibt es wenigstens eine Sache in diesem zerbröselnden Universum, auf die man sich verlassen kann.

Soll man ihn aus der Flasche oder aus dem Glas trinken? Häufig ein Dilemma, das sich einem aber in eine Richtung auflöst, sobald man weit weg von Zuhause ist und alle Pappbecherläden wegen Feiertags geschlossen haben. Ist der Flaschenhals schmal, gerät das Trinken zu einem Nippen, und Nippen ist für *Punks*. Glück gluck gluck ist besser als Nippen, aber es gibt sogar noch einen weiteren Schritt aufwärts *en route* zur größtmöglichen Leichtigkeit, etwas die Kehle hinunterzuspülen. Finde den richtigen Winkel, um es in den Schlund zu kippen wie aus einem Glas! Manchmal reicht ein Winkel von etwas über 0 Grad, kommt drauf an, wie schnell du es aus der Öffnung haben willst, auch weniger als 0 Grad, gegen die Horizontale gemessen, können die Sache bewerkstelligen, aber plus 20-30 kommen ihr so ziemlich am nächsten. 60 Grad ist auch ein super Winkel, 90 Grad nicht. Experimentiere selbst, die Forschungen sind nicht abgeschlossen!

120

Experimentelles Bestellen von Drinks garantiert ebenfalls Erfolg, sofern man nämlich irgendwo in einem Restaurant fest sitzt und einen Ausweg braucht, ohne seinen Sitzplatz zu verlassen. Guck dir die Getränkliste an und denk dran: Was einen guten Namen hat, kann nicht schlecht sein. Sagen wir, du bestellst einen Rob Roy. Da hast du dir einen richtig prima Durstlöcher geordert, du hast vielleicht eine grün-rot karierte Überraschung erwartet, aber Heilige Mutter Teresa! wenn das mal nicht was ebenso Gutes ist: Scotch und Wermut, manchen Leuten ist er gar als Scotch Manhattan bekannt. Zwei gute Namen, zwei gute Drinks, in Wahrheit ist es ein großartiger Drink, der zwei großartige Namen trägt, wie auch immer, du kannst nichts falsch machen. Pink Lady, Singapore Sling: noch zwei gute, man *kann* nämlich so gemischten Fusel im Vorhinein nach dem Namen beurteilen, wenn man Alk mit Kreativität gemixt vor sich hat – die T.A. Edisons und A.O. Stanleys der alkoholischen Welt, die beeindruckendes Gebräu hervorträumen, noch dazu mit Knallern von Namen – die Ehrlichkeit liegt allein im Überfluss! Ein guter Rat: Verzichte auf Martinis bei Howard Johnson's, sie sind mit Ärger verbunden wie der Onkel mit der Tante.

Sollte dein Onkel der einzig wahre Andrew Jackson gewesen sein, dann hat deine Familie ihren Bourbon in den Genen. Und dieser Bourbon ist Old Crow,

heute für alle ohne Ansehen ihres gesellschaftlichen Standes erschwinglich. Sein Geschmack wird einem zunächst vage bekannt vorkommen, erinnert er doch an Halo Shampoo. Daher ist er wie maßgeschneidert für die Langhaarigen von heute, ein topaktueller Drink für all jene, die die Kraft haben, in Geschmacksdingen zeitgenössisch zu sein. Perfekt für Partys und informelle Zusammenkünfte, gehört er zur Pflichtausstattung aller Wohnheimkellerbars. Nicht allein für Mund und Magen, auch für den Kopf ist er ein großartiges Tonikum. Old Crow und der Teufel (just derselbe Teufel, der in jedem einzelnen von uns steckt) haben eine Menge gemeinsam: Verlust von Selbstkontrolle, Probleme beim Umgang mit Mobiliar, Sex und Barbarei, gewaltsame, zerstörerische Handlungen, Glück und Spaß, absolut verdammt absolut abgehobene Phantasie, Frösteln und Zittern, Glaube an das Übernatürliche, der Körper als Bimsstein, tiefen Schlaf, Wut auf alle, die sich das Maul über dich zerreißen, Brüderschaft und Freundschaft, Gesang und Tanz, das Gespräch fällt leicht, Gedächtnisverlust, Todesnähe, Bodennähe, das Verlangen, Geld wie Kaugummi auszugeben etc. Regelmäßiger Gebrauch dieses Zeugs könnte daher genau das sein, was der Doktor verschrieben hat, um dir zu helfen, zu deinen eigenen Hörnern samt Schwanz zu finden, und dir zu zeigen, was man damit macht.

Was du hauptsächlich machen kannst, ist *handeln*, nicht erst deine Zeit mit 15-20 Sekunden sinnlos relevantem Nachdenken verbummeln, einfach Sofortmaßnahmen ergreifen. Was wäre lebenswichtiger für die Revolution als das Potenzial zur Sofortmaßnahme, besonders, wenn sie durch rechtlich abgesegnete Mittel bewirkt wird, die die Sache noch einfacher machen? Stell dir doch bloß mal 5, 10, 20, 30tausend Studenten vor, jeder von ihnen mit Selbstgebranntem begossen und in weit ausgreifenden Kreisbewegungen Flaschen schwingend, dass der Uni-Leitung der Arsch auf Grundeis geht. Glasscherben, Kotzefpützen, Slipping und Sliding, Korken werden in alle Richtung geworfen, massenhaft Blut und Übelkeit, überall gute Laune. Sie werden kein Nein als Antwort akzeptieren. Mal angenommen, sie laden den Verwaltungsausschuss zu ihrer kleinen Party ein, bieten ihnen einen Gin Tonic oder einen Wodka Mandarine an. Können die das ablehnen? Würden die das ablehnen? Natürlich nicht, das sind doch deren liebste Mittel, es sich gut gehen zu lassen, und die wissen, was gut ist. Wenn die erstmal ein paar Kühle zur Brust genommen haben, werden sie sich schon zu dem ein oder anderen Zugeständnis bewegen lassen, vielleicht sogar zu mehr. Und einem Betrunkenen kannst du nichts vormachen, was bedeutet: Im Kuratorium ist no nonsense angesagt. Kannst ja mal versuchen, jemandem was vorzumachen, der blau ist und das Recht auf seiner Seite hat – das gibt Keile, Mann! Und eine Flasche in der Hand ist ein entscheidender Vorteil, sei sie voll oder leer. Sportler können aus der Fußballmannschaft geschmissen werden bloß dafür, dass ein ordentlicher Schluck Gebräu ihre Lippen passiert, aber einfache normale Studenten dürfen mit allem durchkommen, während die saft- und hilflosen Uni-Autoritäten

als Leidtragende bloß dabeisitzen oder -stehen können. Allenfalls sind sie noch dazu in der Lage, in ihre Schublade zu greifen und sich einen Schluck aus ihrem Privatvorrat zu genehmigen, und das macht sie bloß noch leichter verwundbar.

Und wenn du *locker werden* willst, anstatt Nabelschau zu halten oder alle Einzelheiten wahrzunehmen wie ein Weltmeister, dann ist Alk dem Dope meilenweit überlegen. Nicht bloß so, wie die Beach Boys Tommy James überlegen sind, sondern so wie Gott einem Mietshaus überlegen ist. Angenommen, du hast ein entscheidendes Rendezvous vor dir oder musst einen Termin einhalten oder irgendwelche Hausaufgaben machen oder hast ein wichtiges Interview mit einem großen Star. Dann kannst du dir ein bisschen Kraut anzünden oder eine Beruhigungspille schlucken, du kannst tief durchatmen oder du genehmigst dir einen aus einer nahegelegenen Buddel. Letzteres ist zu bevorzugen, es wird dich auf den großen Showdown vorbereiten, indem es deinen Blues wegbläst, weit weg, und deine Säfte in die richtige Richtung fließen lässt. Um Säfte geht es dabei in entscheidender Weise, denn das Organ des Trunks ist die Leber, und wer wüsste mehr über den Fluss unserer Säfte als Mr. Leber?

Das einzige, was Alkohol dir nicht geben kann, ist der berühmte Kick, so etwas wie einen Alkoholkick gibt es nicht. Traurig aber wahr. Die Wahrheit aber ist so unvermeidbar wie unausweichlich, weshalb für diesen einen Fall Schnupftabak zuhanden und einsatzbereit ist. Schnupftabak ist alles, was Tabak sein könnte, jedoch in Zigaretten-, Zigarren- und Pfeifentabaksform nicht ist. Kautabak liegt irgendwo dazwischen, er macht dich frei, er macht dich high, aber er braucht ein paar Sekunden, um zu wirken. Schnupftabak schafft das in Nullkommanichts, ein erheblicher Vorteil verglichen damit, Drink um Drink rumzusitzen, um am Ende festzustellen, dass man betrunken ist. Der Nachteil beim Tabakkauen ist, dass es für den Uneingeweihten zeitgleich mit sofortiger Belohnung auch sofortigen Kater bedeutet, die wunderbare Welt des Würgekotzens inklusive. Schnupfen ist viel besser, und Schnupftabak gibt es in zahlreichen Geschmacksrichtungen. In zahlreichen? In hunderten! Aber die amerikanischen Sorten (Garrett, Copenhagen etc.) laufen auf der internationalen Schnupftabakskala nicht bloß außer Wertung, sondern haben überhaupt keinen Wert, die sind einfach nur das Grauen in Dosen. Das gute Zeug läuft unter dem Namen Smith, ein bekannter Name, endlich steht er mal für was Gutes außer Patti, und Fribourg & Treyer ist sogar noch besser (ihr Étrenne ist Synonym für den garantierten Kick – hat man erstmal aufgehört zu niesen und von neuem zu schnupfen begonnen – mit zusätzlicher guter Chance auf einen 2-Stunden-Folgerausch).

Doch gibt es ein Getränk, das – direkt aus der Flasche – für das Beste sorgt, was es nach dem riesengroßen Kick im Himmel gibt, nämlich eine ununterbrochene Folge von visionären Momenten. Dieses Getränk ist Tequila und wirkt so: Du liegst auf dem Rücken und drehst dich beständig in beide, wenn nicht

in alle 7 Richtungen gleichzeitig, und zwar die ganze Zeit. Jedes Mal, wenn du versuchst, die Richtung zu ändern, kriegst du einen Raumflash und kannst dich nicht mehr einholen, und wärst du der große Paavo Nurmi persönlich. Du bist dir immer mindestens einen Schritt voraus, und es ist ein Sportfest vom Start bis zum Ziel, ziemlich genau wie beim vielgepriesenen Lysergsäurediethylamid. Und er ist ein echter kultureller Gleichmacher, du musst kein Hippie sein, um ihn zu lieben. Tequila mit Tonic wird derzeit gerade der Lieblingsaperitif der Kamerateams in Hollywood. Dass diese Trinkgewohnheit in großem Maßstab aufgekommen ist, schreiben die meisten Hollywood-Historiker William H. Toast III zu. Nicht Schweppes, sondern Quintonic empfiehlt dieser persönlich zum Auffüllen. Sein Lieblingstequila? Natürlich Gavilan. Von seiner bequemen Chaiselongue aus schlug Mr. Toast vor, »die Tradition mit der Zitrone (und dem Salz) beim Tequilatrinken fallen zu lassen, und schon hat man ein amerikanisches Getränk daraus gemacht. Die Mexikaner waren vielleicht eher da, aber wir Leute nördlich der Grenze haben in den letzten Jahren die größten Schritte getan. Ich glaube, sie sind noch nicht ganz aus dem Rennen, aber soll ich euch was sagen? Es ist unwahrscheinlich. Sollten sie aber beim alten Kaktussaft doch noch den großen Durchbruch schaffen, desto mehr Ehre für sie.« Tja, man stolpert halt regelmäßig über Väterchen Humor, wenn es um König Alkohol und seine Freunde geht.

128

Hey, im Gefängnis ist er verboten, oder? ◆

► Richard Meltzer, *The Wonderful World of Booze*, in: ders., *Gulcher. Post-Rock Cultural Pluralism in America (1649-1980)*, San Francisco 1972 (Straight Arrow Books), S. 49-55.

► Übersetzung aus dem Amerikanischen von Moritz Baßler.